READBEAST

EROTISCHE TIERGESCHICHTEN

Origignal: „Witness Protection“ by Sheela B., übersetzt ins Deutsche von Don Luzifer in 2019
Witness Protection / Zeugenschutz ist ein Spin-off von Animal Rescue 2 / Tierrettung 2

Prolog

Debbie und Roberta sitzen einem Mann im grauen Anzug gegenüber, den sie als Agent Carter kennen. Ein dünner, muskulöser Mann Ende dreißig mit makellosem blonden Haaren und blauen Augen.

„Ich danke Ihnen für ihr Kommen heute“, sagt er zu ihnen mit einem leichten südlichen Akzent. „Ich hoffe, die Damen haben sich von ihrem Strapazen erholt.“

Roberta lächelt kalt. „Von einigen Narben werden wir uns nie erholen“, sagt sie kopfschüttelnd.

„Ganz gewiss, aber ich frage mich, ob sie sich schon Gedanken über ihre Zukunft gemacht haben“, fragt er.

Sie lachen, was Agent Carter dazu bewegt, seine Augenbrauen fragend hochzuziehen.

„Entschuldigen sie, Agent Carter“, sagt Debbie grinsend, „aber wir sind uns beide darüber einig, dass unser beider Karrieren vorbei sind.“

„Aber das war doch nicht ihre Schuld, was passiert ist“, sagt er stirnrunzelnd.

„Vielleicht“, sagt Roberta mit verzogenen Mundwinkeln. „Aber kein Cop will einen Partner, der ein ehemaliger Tiersexpornostar war.“

„Und die Tierschutzbehörde will keine Beamtin, die vielleicht die Tiere fickt, die sie rettet“, sagt Debbie nickend.

Sie schauen plötzlich stirnrunzelnd auf Agent Carter und er beschließt, nicht weiter zu argumentieren.

„Also, was wollen sie tun?“, fragt er

Sie zucken mit den Schultern.

„Nun, ich möchte sie wissen lassen, dass Curly und Annie im Zeugenschutz sind und mit ihren Aussagen haben wir genug Beweise, um Tim und seine Kumpane für lange Zeit einzubuchten.“

„Warum konnten sie uns nicht einfach anrufen, um uns das mitzuteilen?“, fragt Roberta, verschränkt ihre Arme über der Brust und schüttelt den Kopf.

Agent Carter lächelt freundlich. „Ich wollte sie treffen und ihnen danken, weil wir ohne ihre Hilfe niemals diesen Fall hätten eröffnen können. Curly erzählte mir, wie sie ihn überzeugt haben, sich gegen Tim zu wenden.“

„Also?“, sagt Debbie.

„Also, — wir könnten ein paar solcher Undercover Berater wie sie gebrauchen.“

Die Frauen schauen sich an und lachen.

„Ich bin mir ziemlich sicher, dass das FBI feste Rekrutierungsstandards hat“, sagt Roberta

sarkastisch.

„Wir haben schon zuvor Leute mit dubiosen Hintergründen rekrutiert“, sagt Agent Carter. „Ihr Insiderwissen über organisierte Kriminalität ist sehr wertvoll für uns.“

„Aber sie sagten, was passiert ist, war nicht unsere Schuld“, sagt Debbie harsch, „und nun bin ich eine Kriminelle mit Insiderwissen?“

Agent Carter hebt seine Hand und schüttelt den Kopf.

„Nein, nein, das habe ich nicht gemeint“, sagt er. „ich entschuldige mich, wenn sie dass so verstanden haben. Was wir suchen, sind Leute, die bereit sind, Grenzen zu überschreiten, Informationen zu sammeln und potentielle Zeugen zu überzeugen.“

„Nur als Berater und nicht als Agenten, richtig?“, sagt Debbie.

„Was bekommen wir dafür, wenn wir unser Leben solch einer Gefahr aussetzen?“, fragt Roberta.

„Wir zahlen sehr gut“, sagt Carter gleichgültig.

Er nimmt eine Akte und reicht sie Roberta. Sie öffnet sie und liest den Inhalt. Sie liest etwas von einem großen Drogenkartell, das Drogen in die USA verschiebt. Die Akte hat einen Stempel von der DEA drauf.

„Sie wollen, dass wir einen Drogenring infiltrieren?“, fragt Roberta, mit großen Augen auf Agent Carter starrend.

„Ich will das nicht, *nein.* Sie würden für das DEA arbeiten“, sagt er. „Sie bieten eine Million Dollar für jede von ihnen, wenn sie das machen ohne Verbindung zu ihnen. Sie bekämen die Hälfte des Geldes sofort, den Rest nach Abschluss des Falles.“

„Wie sollen wir in einen Drogenring einsteigen?“, fragt Debbie. „Ich bin Tierschutzbeamtin, kein verdammter Spion.“

„Sie wollen, dass wir amerikanische Nutten darstellen sollen“, sagt Roberta zu Debbie mit rollenden Augen. „Stimmt‘s Agent Carter?“

„Ich bin mir nicht sicher über die operativen Details, aber wenn sie interessiert sind, kann ich ein Treffen mit ihnen arrangieren“, sagt er.

Die Frauen schauen einander mit weiten Augen an und zucken mit den Schultern.

„Ich schätze, es kann nicht schaden, mit denen zu sprechen“, sagt Debbie. „Aber wir versprechen nichts!“

~~~~

Eine Woche später treffen sie einen hispanischen Mann in einem dunklen Anzug. Der DEA Agent ist ziemlich attraktiv und riecht nach Rasierwasser. Sie treffen sich in einem Apartment mit minimaler Einrichtung und es ist klar, dass hier niemand wohnt.

„Ich bin Ray Otero“, sagt er als er die Hände der Damen schüttelt. „Nehmen sie Platz.“

„Ich bin Debbie und das ist Roberta“, sagt Debbie und zeigt auf ihre rothaarige Freundin.
~~~~

„Ja, ich kenne sie beide“, sagt er beim hinsetzen. „Ich habe einige ihrer, ähh, Arbeiten gesehen.“

Die Frauen schauen sich an und Debbie errötet, weiß sie doch, dass er die Tiersexvideos meint, die sie mit Tim gemacht haben.

„Wir wurden dazu gezwungen, falls sie das nicht wissen“, sagt Roberta kühl.

„Ich habe die Akte gelesen und mir sind die Umstände bekannt“, sagt er professionell. „Ihre Erfahrungen machen sie zu perfekten Kandidaten für uns.“

„Oh? Sie wollen, dass wir Pornos machen?“, fragt Debbie und verzieht das Gesicht.

„Nicht in Pornofilmen, um genau zu sein, aber wir brauchen Frauen, die willens sind, derartiges live aufzuführen, was sie in den Filmen gemacht haben.“

Eine Stille entsteht, dann lacht Roberta kalt auf.

„Oh mein Gott, Deb, er will dass wir eine verdammte Tijuana Eselshow aufführen.“

„Neiiin“, sagt Debbie und verzieht ihr Gesicht wieder. „Sie wollen, dass wir auf der Bühne mit Eseln ficken?“

Ray zuckt mit den Schultern. „Ich will ehrlich mit ihnen sein“, sagt er gleichgültig. „Ja, wir wollen, dass sie in einem bestimmten Etablissement auftreten, das Tiersexshows anbietet. Die Frauen dort ficken alle Arten von Tieren, nicht nur Esel.“

Debbie kichert während sie heftig ihren Kopf schüttelt. „Und aufgrund unserer Erfahrungen, denken sie, wir wären perfekt für den Job“, sagt sie.

„Ehrlich gesagt, ja“, sagt Ray. „Ich habe etliche Videos mit ihnen beiden gesehen und es ist klar, sie haben es genossen.“

„Oh, danke schön, Arschloch“, ruft Roberta, stößt ihren Stuhl zurück, um zu gehen.

Ray packt ihre Hand. „Es tut mir leid, ich wollte sie nicht beleidigen“, sagt er. „Vielleicht habe ich das auch falsch gedeutet und wenn das so ist, sollten wir dieses Treffen sofort beenden, denn dann sind sie für diese Aufgabe nicht geeignet.“

Debbie schaut auf Roberta, die immer noch Ray anstarrt. „Sie wissen, das Tiersex hier in Amerika illegal ist“, sagt Debbie harsch.

Er nickt. Ray versteht, dass sie eine Fassade brauchen, damit die Leute sie nicht zu hart verurteilen. Sicher, Tim kidnappte die Frauen und zwang sie, verbotene Dinge zu tun und das Mitgefühl dafür ist groß. Denn, wenn sie zugeben, dass es ihnen Spaß gemacht hat, Tiere zu ficken, dann wäre das Mitgefühl, das sie erhalten haben, recht schnell weg. Ray versteht, ihren Widerwillen, wirklich offen mit ihm zu sein. Darum betont Debbie den gesetzlichen Status von Tiersex so, um sie zu schützen.

„Ich verurteile sie nicht“, sagt Otero sanft. „Viele Leute stehen darauf, es mit Tieren zu treiben, ich persönlich habe nichts dagegen.“

„Und es ist in Mexiko legal“, sagt Debbie. „Sonst würden diese Sexshows nicht so öffentlich existieren.“

Roberta starrt immer noch auf Ray und er seufzt. „Ich brauche Frauen, die das freiwillig machen,

am besten mit Freude daran“, sagt er. „es ist wichtig, dass sie es genießen, auf diese Weise werden die Leute glauben, sie sind echt.“

„Das kann ich nicht machen, sorry“, sagt Roberta, was Rays Augen sich weiten lässt. „Ich will mich dem nicht noch einmal aussetzen. Nicht zu wissen, ob irgendein Typ mich im nächsten Moment umbringen will.“ Roberta schaut auf ihre blonde Freundin mit Tränen in den Augen. „Tut mir leid, Deb, aber meine Tierficktage sind vorbei.“

„Ich verstehe dich, Süße“, sagt Debbie und umarmt ihre Freundin. „Du machst, was richtig für dich ist.“

Roberta löst die Umarmung und schaut auf den DEA Agent. „Tut mir leid, Agent Otero, aber ich bin draußen. Ich dachte, ich könnte es, aber alleine die Tatsache, hier zu sein, lässt mich ausflippen.“

„Ich verstehe sie auch“, sagt er mit einem kurzen Nicken. „Danke für ihr Kommen und ich vertraue darauf, dass sie dieses Treffen und alles, was hier gesagt wurde, vertraulich behandeln.“

„Ich bin ein ehemaliger Cop, Agent Otero, sie müssen sich um mein Stillschweigen keine Sorgen machen“, sagt Roberta. Sie wendet sich an Debbie, dann küsst Roberta sie auf die Wange. „Ich sehe dich im Wagen“, sagt sie

Debbie nickt. Roberta verlässt den Raum und die beiden schauen der Rothaarigen nach, bis die Vordertür geschlossen wird.

~~~~

„Ich hoffe, dass ist ok für dich?“ sagt Roberta zehn Minuten später, als Debbie in den SUV klettert, mit dem sie zusammen zu dem Treffen gefahren sind.

„Hölle, Mädchen, ich hab‘s verstanden“, sagt Debbie. „Ich weiß doch, dass du und Jake eure Hochzeit und die gemeinsame Wohnung planen.“

Roberta nickt verständnisvoll. „Ich denke, du solltest das auch nicht machen“, sagt sie. Während ihre Augen sich mit Tränen füllen. „Was wir wegen Tim durchmachen mussten, wird nie jemand verstehen. Dahin zurückzukehren wird auch für dich nicht leicht werden.“

Debbie ergreift Robertas Hand und drückt sie. „Ich weiß, aber wenn ich das überstehe, wird der Verdienst mir helfen, mein Leben wieder aufzubauen“, sagt Debbie sanft. „Ich denke darüber nach, so etwas wie eine Tierpension zu kaufen oder aufzubauen, denn das einzige, was ich wirklich kann, ist mich um Tiere kümmern.“

„Du würdest dafür deinen Körper verkaufen?“

Debbie japst. Sie runzelt die Stirn und schüttelt den Kopf. „Von dir hätte ich was Besseres erwartet“, sagt Debbie kalt. „Mein Körper wurde von allen möglichen Leuten benutzt, um Geld zu machen, also warum sollte ich nicht auch mal davon profitieren.“

„Es wird nicht so einfach sein und du weißt das.“

„Nein, ich erwarte, dass sogar das DEA versuchen wird, mich zu bescheißen, aber von denen spreche ich gar nicht“, sagt Debbie. „Dieses Drogenkartell könnte auch eine gute Einnahmequelle sein, so lange ich für die arbeite.“
~~~~

„Du glaubst doch nicht, dass das DEA zulassen wird, dass du Drogengeld für deine eigenen Zwecke hier in den USA waschen kannst“, fragt Roberta und verzieht das Gesicht.

Debbie startet den Motor. „Was sie nicht wissen, können sie nicht verbieten“, sagt sie, legt den Gang ein und fährt los.

„Nun, wenn du ein Versteck brauchst, falls was schief läuft, ruf mich an“, sagt Roberta. „Du weißt, ich halte dir immer den Rücken frei.“

Debbie lächelt ihre Freundin an. „Und ich den deinen, aber ich hoffe nicht, dass es dazu kommen wird. Darüber hinaus, Jake weiß nicht wirklich alles über unsere Verbindung, oder?“

Roberta schüttelt wohl wissend ihren Kopf. „Nein, er denkt, ich habe die Cops wegen PTSD (Psychosomatische Belastungsstörung) verlassen“, sagt Roberta. „Ich schätze, dass ist nicht weit von der Wahrheit weg.“

„Zumindest hat er keine Verbindung zu den Cops“, sagt Debbie lächelnd. „Also sollte er es auch nicht per Zufall durch irgendeinen Neandertaler in Uniform erfahren.“

„Ich ziehe nach Seattle, Jake hat dort einen Job“, sagt Roberta wehmütig. „Ich habe eine Job als Kaufhaus-Security bekommen.“

„Siehste, all die Jahre als Cop sind nicht verschwendet.“

„Yeah, die besten Cops enden als Kaufhauscops“, sagt Roberta augenrollend. „Ich wünschte, du könntest auch zur Hochzeit kommen.“

„Ich habe das Gefühl, dass ich dann in Mexiko sein werde, wenn ihr beide eure Leben verknotet, äh, sorry, schlechter Wortwitz“, sagt Debbie und bricht in Gelächter aus.

Roberta kichert auch. „Es wird keine Knoten mehr in meinem Leben geben, wenn ich es verhindern kann“, sagt sie lächelnd. „Das ist vorbei.“

„Wir werden sehen“, sagt Debbie.

Kapitel 1

Die Southcenter Mall in Seattle ist groß, ein großes zweistöckiges Einkaufszentrum mit mehr als zweihundert Läden und Fressbuden sowie einem Multiplexkino mit IMAX. Roberta gewöhnt sich schnell an die tägliche Routine eines Kaufhauscops, wo sie die meiste Zeit patrouilliert und sich mit ungestümen Teenagern, Gangs, Obdachlosen, Drogendealer, Perversen, den obligatorischen Betrunkenen und natürlich, den Dieben herumschlägt. Die Kriminellen sind gefährlich und jeden Tag erwischen sie einige Leute beim Ladendiebstahl. Die Gangs veranstalten häufig Kämpfe und Vandalismus als Ablenkung, während die anderen dann alles einsacken, was sie zu fassen kriegen und zu den Türen rennen.

Es ging sogar soweit, dass sie in normalen Klamotten auftauchten und nicht in ihren üblichen Gangsachen, um die Security zu foppen, weil die Wächter mittlerweile an den Eingangstüren standen, Gesichtserkennungssoftware die Gangmitglieder sofort als solche identifizierten, ehe sie ihre Verbrechen begehen konnten. Das war vor Robertas Zeit und jetzt sind solche Sachen nur noch selten. Sie arbeitet jetzt seit drei Monaten für die Mall seit der Hochzeit mit Jake, einem Bauarbeiter. Jake ist ein attraktiver, dunkelhaariger Mann, muskulös von seiner Arbeit und ein typischer Arbeiter.

Zumindest nennt Roberta ihn so, da der Mann lieber Jeans und Flanellhemden trägt, lieber Burger und Fritten isst, anstatt in die Stadt zu fahren um Restaurants und Shows zu besuchen. Roberta stört es nicht, sie mag das ruhige Leben nach ihrer Zeit als Tiersexsklavin für Tim und Indigo Films. Nicht, dass sie viel an diese Zeit denkt.

Als sie durch die Massen an geschäftigen Kunden geht, ist alles, was die Rothaarige jetzt interessiert, zu Mittag zu essen. Ihr Magen knurrt und die Gerüche von den diversen Fressbuden machen es nur noch schlimmer.

„Roberta“, ruft eine männliche Stimme von hinten und sie dreht sich um zu einem Mann im dunklen Anzug, den ihre Instinkte als Cop identifizieren.

„Das bin ich“, sagt sie. „haben sie ein Problem?“

Er lächelt. „Sie erinnern sich nicht an mich?“

Der Anzugträger ist ein dünner, muskulöser Man in seinen späten Dreißigern mit hellen, blonden Haaren und blauen Augen.

„Ah, Agent Carter?“, sagt Roberta überrascht, dann stockt ihr Herz kurz. „Ist Debbie ok?“

Er nickt. „Ihr geht‘s gut, soweit ich gehört habe“, sagt Carter. „Ich bin nicht wegen ihr hier. Können wir reden?“

„Oh, ich wollte gerade Mittag machen, sie können mich begleiten, wenn sie wollen“, sagt sie und er nickt. Dann sagt sie in ihr Funkgerät auf ihrer Schulter: „Larry, ich mache Mittagspause.“

„Ok, Roberta, viel Spaß“, krächzt Larrys Stimme aus dem Funkgerät.

„Haben sie Hunger?“, fragt sie Carter. „Hier gibt es einen hervorragenden Mexikaner.“

„Danke, aber sie gehen vor. Ich sitze dort drüben und warte auf sie.“

Roberta kauft ein paar Tacos und etwas zu trinken, dann kehrt sie zu Carter zurück, der in einer Ecke sitzt und auf sein Telefon starrt.

Nachdem sie sich mit ihrem Essen hingesetzt hat, sagt sie: „Also, worum geht es, Agent Carter?“

„Ich bin wegen zwei weiterer Freunde von ihnen hier“, sagt Carter. „Annie und Curly.“

Sie verschlingt ein paar Tacos und etwas von ihrem Orangensaft. „Ich würde die beiden nicht unbedingt Freunde nennen“, sagt sie kalt. „Sind sie nicht im Zeugenschutz?“

Er nickt. „Das sind sie, aber es gab einen Überfall in Florida“, sagt er, „Curly wurde angeschossen.“

„Shit, ist er ok?“

„Ja, die Kugel traf seinen Arm, aber da ist noch mehr.“

„Ja?“

„Debbie hat auf ihn geschossen.“

Roberta japst. „Was zum Teufel? Wie?“

Carter erhebt seine Hand und mahnt sie, leiser zu sein. „Sie tat es, um ihn zu beschützen, denke ich. Die Killer kamen aus Mexiko. Sie benutzten Debbie um Annie und Curly zu identifizieren."

„Und sie sagten Debbie ginge es gut", sagt Roberta kopfschüttelnd mit einem Grinsen.

„Nun, das tut sie", sagt Carter gleichgültig. „Auf Curly zu schießen, wertete sie beim Kartell ordentlich auf."

„Warum sollte das Capo Kartell versuchen, Annie und Curly zum Schweigen zu bringen?"

Carter zuckt mit den Schultern. „Es scheint, sie haben Verbindungen zu Indigo Films", sagt er. „Sie versuchen, den Prozess gegen Tim und die anderen zu torpedieren."

„Und haben sie?"

„Das glauben sie fürs Erste", sagt er, „Deshalb bin ich hier."

„Sie sagten, ich müsste nicht aussagen", sagt Roberta mit tiefen Stirnrunzeln.

„Nein, keine Angst, das ist es nicht. Unser Zeugenschutzprogramm ist zurzeit kompromittiert", sagt Carter vorgebeugt. „Wir brauchen einen Freund, der Curly und Annie beaufsichtigen kann bis zum Prozess."

Roberta zwinkert für einen Moment, dann japst sie. „ICH?" sagt sie, die Hände auf die Brust legend. „Sie wollen, dass ich Curly und Annie aufnehme?"

„Sie wären perfekt, wegen ihrer Polizeivergangenheit und weil sie die beiden kennen."

„Yeah, aber mein Ehemann nicht", sagt Roberta. „Wie soll ich ihm die beiden erklären? Scheiße, er weiß noch nicht einmal… *Sie wissen, was ich meine."*

„Oh, das wusste ich nicht", sagt Agent Carter sanft.

„Yeah und wenn ich mich an Annie richtig erinnere, wird diese dumme Nuss keine zehn Sekunden brauchen, um meinem Jake alles zu erzählen", sagt Roberta harsch. „Dann wird sie ihm wahrscheinlich sogar noch eine Demonstration geben, damit er es auch richtig versteht."

Carter kann es nicht verhindern, wegen Robertas Einschätzung gegenüber Annie zu lachen, weil er genau weiß, dass sie stimmt.

„Annie ist… *besonders…* Da stimme ich ihnen zu", sagt er. „Aber wenn wir Tim und seine Kumpels nicht wegsperren können, was glauben sie, wie sicher sie noch sein werden, wenn wir sie laufen lassen müssen?"

„Das ist mies", sagt Roberta mit angewidertem Gesicht.

„Wir wissen, dass Tim es großen Spaß gemacht hat, sie mehr als alle anderen zu demütigen", sagt Carter. „Ihre Smokey der Bär und Schweine Szenen belegen das."

„Versuchen Sie mir Angst zu machen?", fragt Roberta und starrt ihn stirnrunzelnd an.

„Nein, ich bin nur ehrlich zu ihnen, Roberta", sagt Carter. „Sie glauben vielleicht, diesem Leben entkommen zu sein, aber die Wahrheit ist, wenn Tim raus kommt, wird er nach ihnen und Debbie suchen."

Sie seufzt und ihre Schultern sinken. „Also ist es das Beste, dafür zu sorgen, dass er die Höchststrafe bekommt, richtig?“

„Bringen sie Annie und Curly sicher zum Prozess und das wird passieren“, sagt Carter streng. „So wie es zurzeit aussieht, schaffen wir es nicht einmal ihr Leben zu beschützen.“

Roberta japst. „Was lässt sie glauben, dass ich das kann?“

„Wir sind kompromittiert, Roberta, egal, wo wir sie verstecken, das Kartell findet sie trotzdem. Sie haben einen Maulwurf bei uns“, sagt Carter. „Aber wenn sie sie übernehmen und wir uns raus halten, ihren Standort nicht in die Datenbank eintragen und nur ein paar von uns Bescheid wissen, denke ich, könnte es klappen.“

„Wie viel Rückendeckung bekomme ich für den Fall…?“

„Gar keinen, wir bleiben ihnen soweit wir können vom Leib“, sagt Carter. „Sie sind auf lokale Polizeikräfte angewiesen.“

„Ich kann sie nicht bei mir zu Hause einquartieren“, sagt Roberta sich schüttelnd. „Ich habe auch keinen Platz.“

„Kommen sie, Roberta, wir brauchen sie.“

Sie seufzte und schüttelte den Kopf. Sie greift zur Funke, sagt: „Hey, Larry, ist dein möbliertes Apartment noch frei?“

„Yeah, niemand will es mieten, sie sagen, die Gegend ist zu laut“, sagt Larry düster.

„Ich habe, äh, ein paar Verwandte, die einen Platz zum Übernachten brauchen für…“

„Sechs Monate“, flüstert Carter.

„… sechs Monate, was würde mich das kosten?“, fragt Roberta ihren Boss.

„Weil du es bist, Roberta, bekommst du sie für nen Tusi den Monat. Wie klingt das?“

„Warte mal“, sagt sie. Dann an Agent Carter gerichtet: „Das FBI zahlt, ist das akzeptabel?“ Er nickt. Sie sagt wieder in die Funke: „Ok, Larry, gebongt.“

„Wann brauchen sie die Wohnung?“, fragt Larry.

„Morgen“, sagt Carter, was Roberta die Augen aufreißen lässt.

„Das ist ziemlich arrogant, Agent Carter“, sagt sie. „Ich schätze, sie sind bereits in Seattle?“

„Ja, sie sind in einem Hotel.“

Roberta seufzt. In die Funke sagt sie: „Sie sind morgen hier. Kann ich die Schlüssel heute abholen?“

„Ich brauche eine Kaution… Zwei Monatsmieten“, sagt Larry.

„Ich habe Cash“, sagt Carter.

„Ok“, sagt Roberta in die Funke. „Ich habe das Geld für dich.“

„Gut, Roberta“, sagt Larry, „die Wohnung gehört dir.“

Agent Carter öffnet seine Brieftasche und zieht ein gelbes Kuvert heraus. „Hier sind fünfzehntausend“, sagt er, das Kuvert Roberta herüberschiebend. „Das sollte für die nächsten sechs Monate alles abdecken.“

Roberta nimmt das Kuvert und lässt ihre Hand darauf. „Wissen Curly und Annie, was ich hier mache?“

„Nein, ich wollte keine falschen Hoffnungen bei ihnen wecken, falls sie nein sagen“, sagt Carter mit einem süffisantem Lächeln. „Sie wissen, dass sie jemand morgen um zehn abholt mit dem Namen Mrs. Jones.“

~~~~

„Roberta? Bist das wirklich du?“, schreit Annie, als sie die Rothaarige in der Hotellobby beim Reinkommen entdeckt.

Curly und Annie bleiben stehen, später beginnt sie vor Aufregung zu hüpfen, während Curly seinen rechten Arm in der Schlinge zurecht rückt. Roberta lächelt so nett sie kann, obwohl sich ein Gefühl des Grauens in ihrem Magen breit macht. Annie rennt zu ihr hin und umarmt Roberta mit einem Enthusiasmus, der die Frau überrascht. Annie ist immer noch die verlorene, klein-brüstige Frau mit dem Elfengesicht und kurzem blonden Haar (gefärbt, ihr Naturton ist rot).

„Roberta, es ist so gut, dich zu sehen“, sprudelt es aus Annie, mit Tränen in ihren Augen.

Roberta schafft es, die klammernde Frau von sich zu schieben. „Ihr auch, ich hörte, ihr seid zurzeit in Schwierigkeiten.“

„Das kannst du wohl sagen“, sagt Annie. „Debbie hat unsere Ärsche gerettet, aber sie musste Curly in den Arm schießen.“

Roberta schaut auf den weißen, dünnen Mann, der immer noch langes schwarzes Haar und eine Hakennase hat. Er sieht aus wie ein gealterter Heavy Metal Fan und das schwarze T-Shirt mit dem Schädel vorne drauf verstärkt diesen Eindruck noch. Roberta weiß noch, dass er sich für einen großen Pornostar hielt, der für Tim einige riesige Schwänze (tierisch und menschlich) in seinem Arsch hatte. *Man sollte glauben, er würde sich das Haar abschneiden, um ein wenig anders auszusehen,* denkt Roberta.

„Hi, Curly, wie geht‘s dem Arm?“, fragt Roberta.

„Es geht, zum Glück ist Debbie ein guter Schütze“, sagt er mit einem leichten Lächeln. „Aber Du hättest sehen sollen, wie sie einen von diesen Typen ausgeschaltet hat. Darauf war er mit Sicherheit nicht vorbereitet.“

„Die ganzen Jahre mit einer Betäubungspistole auf schwierige Tiere schießen, zahlt sich nun aus“, sagt Roberta und lächelt. „Seid ihr beide bereit zum Aufbruch?“

„Danke, das du das für uns tust“, sagt Curly und legt seine Hand auf Robertas Schulter.

„Ich hatte keine Wahl, um ehrlich zu sein, aber nun bin ich nun mal hier.“

„Oh, ich weiß, wir sind wahrscheinlich nicht die zwei Leute, die du am meisten auf der Welt sehen
~~~~

willst“, sagt Annie schulterzuckend, „aber unsere Aussage hält dich aus dem Prozess raus, stimmt‘s?“

„Sorry, ich wollte nicht wie ein Arsch klingen“, sagt Roberta, als sie die beiden zum Auto führt. „Es ist nur so, dass die Leute hier keine Ahnung von meiner Vergangenheit haben, inklusive meines Ehemannes.“

„Was?“ sagt Curly und bleibt abrupt stehen. „Du hast deinem Ehemann nichts erzählt? Das ist keine gute Idee, Roberta.“

„Yeah“, sagt Annie nickend. „Was passiert, wenn er oder einer deiner neuen Freunde online über eines deiner Videos stolpert? Es ist besser, ehrlich damit zu sein, die Leute werden verstehen, dass du dazu gezwungen wurdest.“

„Yeah, vielleicht“, sagt Roberta lächelnd. „Ich werd‘s ihm eventuell erzählen, aber erst, wenn der Prozess vorbei ist.“

Nachdem sie das Gepäck in den Kofferraum des Autos geladen haben, verlassen sie das Hotel in Richtung Westen der Stadt. Als sie ankommen, biegt Roberta in eine Seitenstraße hinter einer Reihe von Läden und fährt bis zum Ende der Straße und auf den Parkplatz eines zweigeschossigen Hauses mit Fensterläden, das dringend einen neuen Anstrich bräuchte und von wucherndem Gras befreit werden müssten. Eine alte, hölzerne Treppe führt zu einer roten Tür in der zweiten Etage.

„Nicht das Ritz“, sagt Curly, als er sich umschaut.

„Es steht schon eine Weile leer“, sagt Robert, als sie den Motor ausschaltet. „Aber es ist perfekt für euch beide. Niemand sollte euch hier finden, es sei denn, ihr zieht die Aufmerksamkeit auf euch.“

„Du glaubst, wir machen Ärger?“, nörgelt Annie.

„Nein, das habe ich nicht gemeint. Ich habe gemeint, dass das hier sehr privat und alles, was ihr braucht, ist in den Läden drumherum. Es ist sogar ein Kino ein paar Blocks weiter.“

Curly öffnet die Tür und sofort ist lautes Bellen zu hören. „Was zur Hölle ist das?“, fragt er.

Roberta verzieht das Gesicht. „Der Grund, warum die Wohnung so schlecht zu vermieten ist, sorry“, sagt sie. „Das örtliche Hundeasyl ist direkt um die Ecke, ich hoffe, ihr habt kein Problem damit. Mir wurde gesagt, drinnen sind sie nicht zu hören.“

„Das ist ok“, sagt Annie verständnisvoll. „Die Geräusche und Gerüche von Hunden beruhigen mich immer. Darum wurde ich damals Hundefrisörin, bevor alles irgendwie aus dem Ruder lief.“

„Ich wusste gar nicht, dass du eine Vergangenheit im Tiergeschäft hattest“, sagt Roberta auf Annie schauend.

„Ich war auch gut darin“, sagt Annie. „Ich arbeitete in einem angesagtem Hundefriseurladen in LA und kümmerte mich um Promihunde.“

„Was ist passiert?“

Annies Gesicht verfinstert sich, ihre Stirn liegt in Falten. „Das ist eine lange Geschichte, aber die Tochter des Besitzers verursachte mir eine Menge Ärger, sie war eifersüchtig auf mich und ließ mich die fürchterlichsten Dinge tun, aber das waren andere Zeiten. Tim war auch der Sohn des

Besitzers und da habe ich ihm das erste Mal gesehen."

Tim ist der Mann, der den Tierpornoring leitete, der Roberta in die Falle lockte und ist der Mann, gegen den Curly und Annie vor Gericht aussagen.

„Oh, tut mir leid, ich schätze, wir alle sind wohl gegen unseren Willen in der Sache gelandet", sagt Roberta, nimmt Annies Hand und drückt sie.

„Ich nicht", sagt Curly. „Lasst uns reingehen, ich muss pissen."

Roberta gibt ihm die Schlüssel zum Apartment. „Geh vor, wir holen die Koffer aus dem Kofferraum."

Curly steigt aus dem Auto und rennt die Stufen hoch. Schnell verschwindet er im Apartment. Roberta und Annie packen die Koffer aus dem Kofferraum und gehen zu den Stufen. Annie ist vorne und dreht sich zu Roberta um, bevor sie die Treppe betritt, ihr Gesicht ist nachdenklich.

„Roberta, hast du es nochmal mit einem Tier gemacht, seit…", beginnt Annie.

„Gott, *NEIN*", sagt Roberta kopfschüttelnd.

„Denkst du mal darüber nach?"

Roberta legt die Stirn in Falten, macht eine Pause, um diese unerwartete Frage zu verdauen. „Ich denke darüber nach, was Debbie und mir passiert ist, sicher", sagt sie.

„Das meine ich nicht", sagt Annie kopfschüttelnd. „Ich meine…"

„Ich weiß, was du meinst und das beste, was du jetzt machen kannst, ist dich von Tieren fernhalten", sagt Roberta ernst. „Du bist hier, um dich ruhig zu verhalten und diese Scheiße zu machen wäre das genaue Gegenteil davon."

„Ich weiß, ich vermisse es nur manchmal", sagt Annie zu Boden schauend. „Macht mich das zu einem schlechten Menschen?"

„Nein, du hast das für eine lange Zeit gemacht, also schätze ich, dass es normal ist, so zu fühlen."

Annie seufzt und beginnt die Stufen zu erklimmen. „Ich vermisse es einfach, wie geil es sich anfühlt, sich von einem großen Hund wie verrückt ficken zu lassen."

„Wenn der Prozess vorbei ist, kannst du dir eine dänische Dogge kaufen, aber bis dahin muss es Curlys Schwanz tun."

Curlys Kopf ploppt aus der Tür. „Was ist mit meinem Schwanz?", fragt er grinsend.

„Annie ist geil", lächelt Roberta zurück. „Du müsstest dich mal darum kümmern."

Curlys Augen werden groß, als er Annie ansieht. „Schon wieder? Ich habe dich doch erst vor zwei Stunden ran genommen, Babe."

Die Frauen halten auf dem Aufgang bei der Tür an und stellen die Koffer ab. „Bring die mal rein, Curly", sagt Annie sanft. „Ich habe mit Roberta Frauensachen zu bereden."

„Ok, ok…", sagt Curly und trägt die beiden Koffer in das Apartment.

Als er weg ist, dreht sich Annie um und schaut in Robertas Stirnrunzeln, die keine Ahnung davon hat, was die elfengleiche Frau will. „Das Ding ist, ich glaube, ich kann das nicht kontrollieren, Roberta“, sagt Annie mit einem bebenden Kinn. „Es ist mehr als ein Jahr her, das wir vor Tim in Kanada geflohen sind und ich ertappe mich dabei, immer mehr darüber nachzudenken, es mit Tieren zu treiben.“

„Hast du mit Curly darüber gesprochen?“, fragt Roberta sanft.

„Nein, er hat seine eigenen Probleme damit, dass auf ihn geschossen wurde und so“, sagt Annie. „Vielleicht brauche ich einfach es nur, um es aus meinem System zu kriegen. Kannst du mir helfen?“

Roberta japst: *„Ich?“*

„Ja, Curly braucht das nicht zu wissen.“

„Und bei was soll ich dir helfen?“

„Ich weiß nicht, ein netter, großer Hund würde reichen“, sagt Annie, während Roberta Annies Gesicht überprüft, ob sie das ernst meint.

„Ich kann nicht…“

Annie packt plötzlich Robertas Arm und starrt mit großen Augen auf die Rothaarige. *„BITTE…“*

Die Stimme der Blonden ist voller Verzweiflung und Roberta tut die Frau jetzt leid. „Ok, aber versprich mir, dass du nichts machst, bis ich das organisiert habe“, sagt Roberta trotz Annies Blick.

Annie lächelt und umarmt Roberta. „Danke, ich wusste, du würdest helfen.“

Roberta drückt die dünne Blonde von ihr wieder weg. „Ok, jetzt geh rein und ich führ euch rum.“

Das klappt ja hervorragend, denkt sich Roberta und folgt Annie in das muffige Apartment, *es sind fünfzehn Minuten vergangen und ich bin bereits damit einverstanden, für Annie einen Hund zu besorgen. Wie zur Hölle sollen wir uns unauffällig verhalten, wenn Annie sich aufführt wie eine Tierhure.*

~~~~

Später am Tag nehmen Annie und Curly ihre erste Mahlzeit in dem neuen Appartement zu sich, etwas zum Mitnehmen aus einem nahen Soul Food Restaurant. Annie schiebt ihren Stuhl zurück, entschuldigt sich schnell und will zur Tür.

„Wohin willst Du so eilig?“, fragt Curly mit hochgezogener Augenbraue.

„Nach draußen. in den Hof… Ich brauche ein bisschen frische Luft“, sagt Annie unschuldig.

„Du meinst eine Zigarette“, sagt Curly und sammelt die schmutzigen Teller ein.

„Nun, du lässt mich ja nicht hier drin rauchen.“

„Du solltest damit aufhören, es wird dich noch umbringen.“

„Nicht das schon wieder, du weißt wie sehr ich gestresst bin. Rauchen beruhigt mich“, jammert Annie.
~~~~

„Ok, ok, aber bleib im Schatten, Babe“, sagt Curly. „Du weißt, wie schnell du einen Sonnenbrand bekommst und es ist scheiße heiß draußen heute.“

„Sicher, Curls… keine Angst.“

Annie rennt die Stufen runter, steht unter der Treppe und zündet sich eine Zigarette an, als sie sich den überwucherten Garten und den herumliegenden Müll ansieht. Das Gebell von Hunden aus dem nahe liegenden Tierasyl lässt die Blonde frustriert seufzen. Als sie den hölzernen Zaun zum nächsten Laden nebenan untersucht, sieht sie eine Bewegung und zu ihrer Überraschung ist es ein erwachsener, patrouillierender Dobermann.

„Oh, Gesellschaft“, sagt Annie und kichert. Die Frau wandert zum Zaun herüber und hockt sich vor ein Loch in den Latten. „Hey, Hundchen, du bewachst den Laden deines Herrchens, hä? Nun, dann brauchst du dir um mich keine Sorgen machen, ich werde nichts stehlen.“

Der Dobermann stoppt und schnüffelt an Annies Hand, die sie ihm hinhält, damit er ihren Geruch aufnehmen kann. Der Hund knurrt nicht und Annie bemerkt, wie er mit seiner Rute wedelt. Der Dobermann leckt über ihre Hand und Annie kommt noch näher.

„Du bist nicht so tough“, sagt Annie und genießt die Hundezunge an ihrer Hand. „Du wirst die Einbrecher nicht stoppen, wenn du sie ableckst. Hast du einen Namen?“ Sie packt sein Halsband durch den Zaun und ein eingraviertes ‚Duke‘ auf einer Plakette. „Duke, also? Das passt zu dir. Wenn nur dieser Zaun nicht zwischen uns stehen würde, um uns besser kennen zu lernen.“

Annie steht auf, schaut entlang des Zauns und erkennt, dass sie einige Meter weiter mit Hilfe einer Tonne darüber klettern kann. *Scheiße, ich habe Roberta versprochen keinen Scheiß zu machen,* denkt sich Annie. *Was Roberta nicht weiß, macht sie nicht heiß.* Die Blonde rennt zu der Tonne, steigt darauf, hält sich oben am Zaun fest und springt darüber in den Kies des nächsten Hofs. Sowie Annie gelandet ist, rennt der Dobermann zu ihr, umkreist sie und verlangt nach Aufmerksamkeit. Annie ist bereit, ihm eine Menge davon zu schenken.

„Hi, Duke“, zirpt sie, tätschelt seinen Kopf, als der Hund mit ihr zu einer Grasfläche geht.

„Willst du mit mir spielen?“

Das Vieh trottet gehorsam mit, Sabber tropft aus seinem hechelnden Maul, als Frau und Hund einen schattigen Bereich des nachbarlichen Ladenhof betreten, umwuchert von Sträuchern und Büschen. Annie hofft, dass niemand sie sehen kann, aber es sieht gut aus.

„Lass mich deinen Schwanz sehen“, flüstert Annie, als sie auf ihre Knie fällt. „Sei jetzt ruhig, Duke.“

Sie lugt unter den Bauch des Tieres, starrt auf seine pelzige Felltasche, während sie den Dobermann mit beiden Händen festhält. Dann führt Annie eine Hand an der Flanke des Hundes entlang und packt seine Felltasche, drückt sie sanft. Der Dobermann zuckt zusammen, nicht daran gewöhnt, das ein Mensch diese Gegend seines Körpers berührt. Er wendet seinen starken Nacken, schaut ziemlich verwirrt auf das kniende Mädchen. Trotzdem bleibt Duke still stehen, genießt sichtlich, das sein Hundeschwanz von dieser hübschen Frau so nett befingert wird.

„Los, Junge“, fordert Annie, während sie die Felltasche massiert. „Lass mich sehen, wie du hart wirst.“

Annie wichst ungeschickt an der Dobermannfelltasche, ihre Knöchel schlagen gegen seine schweren, schwarzen Eier, während sie das nervöse Tier mit der anderen Hand beruhigt. Duke

erwischt den scharfen Geruch der heißen Muschi der Frau, die bereits vor Vorfreude auf den Fick in ihre Jeans saftet.

Duke wimmert verwirrt, scheint unsicher zu sein, ob er sich dem geilen Gefühl ergeben oder lieber in Panik davon laufen soll. Der arme Hund hatte noch nie mit einer menschlichen Frau zu tun, die so etwas macht und das Tier scheint verwirrt. Allerdings, als Single im Hinterhof eines Ladens leben zu müssen, hat Duke von den geilen, läufigen Hündinnen abgeschnitten und der Hund ist dauernd geil. Deshalb bricht sich die Natur ihre Bahn. Der Schwanz des Dobermanns lugt aus der Felltasche, schwillt an und versteift sich unter dem sanften Griff der wichsenden Frauenfinger.

Annie macht weiter den Hundeschwanz zu wichsen, beugt sich weiter herunter, so dass sie seinen schleimigen roten Ständer aus der Felltasche kommen sieht. Sie lässt ihre Finger auf dem glitschigen Schaft des Hundeschwanzes auf und ab gleiten, ihre Nase verzieht sich ob ihrer Verderbtheit.

„Ich warte nicht, bis Roberta mich vermittelt“, sagt Annie, den Schwanz des Viehs vorsichtig weiter wichsend. „Das dauert mir zu lange, ich brauch das jetzt.“

Als der Hundeschwanz vibrierend hart zwischen den wichsenden Fingern der Frau wird, beugt sie sich noch weiter herunter, um sich das Ganze von ganz nah anzusehen. Duke wird wieder zappelig, als die Frau seinem Schwanz so nahe kommt und sie muss den Hund mit ruhigen Worten wieder runter holen. Trotzdem lässt Annie weiter ihre Finger um den Ständer kreisen, sanft pumpend.

Von ganz nah kann Annie erkennen, wie der Hundeschwanz von einem Schleimfilm bedeckt ist und der purpurne Schwanzschaft venig und ein wenig genoppt ist. Die Eichel von Dukes Schwanz mündet in eine scharfe Spitze. Allerdings ist diese extreme Nahansicht des Dobermannschwanzes für sie nicht ekelhaft, sondern sehr erregend.

„Willst Du deinen Schwanz geblasen bekommen, Duke?“, fragt Annie, die Flanke des Hundes sanft streichelnd, während sie den Schwanz festhält und weiter untersucht. „Die haben mich für gewöhnlich gut dafür bezahlt, Hundeschwänze zu blasen, aber ich geben dir eine Gratisnummer, weil du so ein guter Junge bist.“

Duke wimmert, schaut zurück auf die kniende Frau. „Yeah“, sagt sie, seinen Rücken tätschelnd. „Typisch Mann, niemals einen Blowjob ausschlagen, eh?“

Die Blonde schaut sich um, um sicher zu gehen, dass niemand zuschaut, wie sie sich an dem nervösen, tropfenden Hundeschwanz festhält, während sie die unmittelbare Umgebung mustert. Curly ist noch im Apartment und die Straße scheint verlassen zu sein. Der dichte Grasbewuchs bietet genug Schutz, also entscheidet die Frau, dass es sicher genug ist und duckt sich unter den Bauch des Hundes, ihr jeansbedeckter Arsch zappelt in der Luft.

Ohne weiteres Zögern öffnet die junge Frau ihren Mund und umschließt mit ihren schönen Lippen die Spitze des Hundeschwanzes. Als der Hund den heißen, saugenden Mund der Frau an der Eichel seines Schwanzes spürt, ist das Vieh so verdutzt, das er aus ihrem Griff taumelt. Annie packt das Lederhalsband des Dobermanns und zieht in zu sich zurück, versucht ihn mit sanften Worten zu beruhigen. Es braucht einige Minuten, bis sie das nervöse Vieh beruhigt hat. Trotzdem bleibt der Schwanz des Hundes steif, zuckt obszön aus seinem Futteral.

Vorsichtig beugt sich Annie wieder hinab, packt Dukes Ständer und dann beginnt sie die hellrote Eichel des Hundeschwanzes mit der warmen Spitze ihrer Zunge zu lecken. Da ist ein scharfer Geschmack in dem Schleim, der den Hundeschwanz bedeckt, aber die verdorbene Frau findet es immer reizvoll. Dieses Mal hält der Dobermann still, dreht seinen Hals, um Annie beim Lecken

seines Schwanzes zu zusehen. Als sie die sensible Unterseite der Eichel mit ihrer Zunge stimuliert, zucken Dukes Muskeln, der Hund erschauert und seine schwarzen Nüstern flattern.

Ermutigt durch Dukes Fügsamkeit jetzt, lässt Annie ihre Lippen über die Hundeschwanzeichel gleiten und saugt sanft daran, während ihre eine Hand weiterhin über seine Flanke streicht. Ihre freie Hand geht schnell an die haarigen Eier des Viehs, streicheln sie sanft, weil sie meint, Duke würde es gefallen. Allerdings, als Annie die Hundeeier berührt, hüpft er verschüchtert zur Seite, als fürchtet er, sie würde ihm wehtun wollen. Als Duke hüpft, entschlüpft sein Schniedel Annies Lippen.

„Bleib stehen, Duke!“, sagt sie im Kommandoton, mittlerweile von dem Tier leicht genervt.

Artig bleibt der Dobermann still stehen und lässt Annie wieder unter sich kriechen. Als Annie den Hundeschwanz wieder zurück in den Mund nimmt, überrascht er sie, indem her nach vorne stößt und gut die Hälfte seines langen roten Hundelümmels zwischen ihre Lippen fickt. Schnell beginnt Annie ihren Kopf vor und zurück zu bewegen, lässt ihre warmen Lippen entlang seines Schaftes gleiten. Der Dobermann antwortet diesmal fröhlich darauf, stößt so hart vor, dass er sie fast zu Boden schlägt.

Erregt von der Antwort des Hundes, packt Annie seine Hüften, bewegt ihren Körper, legt sich auf den Rücken und lässt den Hund ihr Elfengesicht ficken. Duke ist verwirrt davon, was gerade passiert, schaut sich um, sichtlich verblüfft. Trotzdem, der Hund hat seinen Schwanz in einem heißen Fickloch und die lüsterne Situation aktiviert seine Instinkte. Der Dobermann weiß, dass er keine Hündin fickt, ist sich nicht sicher was wirklich passiert. Nichts in den beschränkten Erfahrungen des Viehs hat jemals für möglich gehalten, dass ein menschliches, Weibchen für Sex zu gebrauchen ist und doch ist es das, was der Hund gerade erlebt. Alles was der Hund wirklich weiß, ist, dass es sich gut anfühlt und das ist genug Grund es zu tun.

In seiner Aufregung trampelt der große Dobermann mit seinen Hinterläufen auf Annies Brüsten herum, während er ihren Mund fickt. Dabei hinterlässt er dreckige Pfotenabdrücke auf ihrer Bluse. Die scharfen Krallen des Hundes schmerzen auf ihrer Brust, aber Annie ist von dem langen Schwanz abgelenkt, der in ihren Mund hinein und hinaus gleitet. Sie hält sich mit ihren Händen am haarigen Körper des Hundes fest, lässt den Hund seinen Schwanz einfach in ihre Kehle ficken.

Eigentlich wollte die Frau den Hund durch das Blasen nur anheizen und sich dann von ihm richtig ficken lassen. Aber nun, da er sie so oral ran nimmt, entscheidet sie sich um und er soll ihr in den Hals spritzen. Annie liebt den salzigen, metallischen Geschmack von Hundesperma. Sie entwickelte ihre Vorliebe dafür damals, als sie noch Hundefriseurin war und von ihrer Kollegin dazu gebracht wurde, Unmengen an Hundesperma zu trinken. Deshalb bleibt Annie auf ihrem Rücken liegen, den Kopf angehoben für den ihren Mund fickenden Hundeschwanz.

Dukes Rammeln wird schneller, seine Eier schlagen beim Ficken gegen Annies Kinn. Der Dobermann trampelt weiter auf ihren kleinen Brüsten herum, macht ihre Bluse dreckig und Annie macht weiter, an seinen Hüften hängend und den schnellfeuerähnlichen Stößen seines roten Schwanzes in ihrem Mund gierig genießend. Plötzlich beginnt der Dobermann wütend zu knurren, aber er macht weiter, die Blonde ins Maul zu ficken.

Annie wundert sich warum Duke knurrt, aber so genießt sie das Rammeln des Hundeschwanzes in ihrem Mund und sie lutscht weiter. Der Dobermann ist jetzt geil und Annie erinnert sich, das Hunde manchmal knurren, wenn sie kurz vorm Kommen sind. Dukes Knurren wird drastischer, aber der Hundearsch macht kräftig weiter, das Gesicht der Frau zu ficken. Die trampelnden Hinterläufe des Hundes habe ihre Bluse aufgezogen und eine ihrer kleine Brüste liegt frei. Auf dem zarten Fleisch sind rote Kratzer, wo die Krallen des Tieres die Haut geritzt haben.

Plötzlich ändert sich das wütende Knurren des Hundes in jämmerliches Jammern und Klagen und seine Hüften pumpen noch schneller. Der steife Hundeschwanz fickt tief in die Kehle der Frau, seine spermagefüllten Eier hämmern schnell gegen ihr Kinn. Die Gewalt von Dukes Stößen nageln Annie auf dem Boden fest, ihr Hinterkopf liegt im Schmutz. Weil er abspritzen will, fickt er ihr Gesicht so schnell, das sein pumpender Arsch verschwimmt.

Ehe Annie reagieren kann, spürt sie den Hundeschwanz gegen ihre Lippen tropfen, als er rein und raus gleitet. Einen Moment später blähen sich ihre Wangen auf, als ein Schwall von heißem Hundesperma ihren Mund füllt. Völlig überrascht würgt Annie an der plötzlichen Flut von Samen und versucht, den Hund mit ihren Händen von ihrem Gesicht zu drücken. Allerdings ist der Hund zu schwer und die hilflose Frau spuckt und hustet um seinen fickenden Schwanz, als die Wichse immer weiter herausschießt, ihren Mund schneller füllt, als Annie schlucken kann.

Hundesamen strömt aus ihren Nasenlöchern und Tränen bilden sich in ihren roten Augen.

Ein weiterer, kraftvoller Schwall Sperma explodiert in ihrem Mund, spritzt aus den Mundwinkeln ihres vollgestopften Mundes und rinnt ihr Kinn hinab. Der pumpende Hundeschwanz wirkt wie ein Stöpsel in Annies Mund, lässt den cremigen Samen heraus blubbern und ihr Kinn bedecken.

Samen, der aus Annies Mund überläuft, landet auf den Eiern des Hundes, der weiter fickt und seine Eier gegen ihr Kinn schlagen lässt, milchige Wichse spritzt nach allen Seiten. Einiges des spritzenden Hundespermas fliegt in ihre Haare, aber das Meiste läuft ihr Gesicht hinab auf ihren Hals. Lüsterne schlürfende Geräusche entweichen aus Annies Mund während der Hundepimmel rein und raus fährt.

In Hundewichse gebadet wird Annie panisch. Sie beginnt mit ihren Beinen herum zu treten, drückt mit ihren Händen gegen den Bauch des sexverrückte Viehs. Annie würgt und hustet, aber das dumme Vieh fickt das Gesicht der Frau einfach immer weiter und ihre schwachen Bemühungen sind nutzlos gegen seine Größe und Stärke. Sie kann Duke weder stoppen noch um Hilfe rufen.

Panik ergreift die Frau und sie begreift, dass sie in Gefahr ist. Annie beginnt mit den Fäusten gegen die Rippen des Hundes zu schlagen, tritt und windet sich unter ihm während ihre leeren Lungen brennen. Fürchterliche Bilder rauschen durch Annies Verstand, dass sie tot aufgefunden wird und das Hundesperma noch aus ihrem Mund läuft.

„***Hey…“,*** ruft eine männliche Stimme. „Schluss jetzt.“

Annie japst nach Luft, als der Hundeschwanz aus ihrem Mund gezogen wird. Als sie nach oben schaut mit Tränen getrübten Blick, sieht sie Curly an Dukes Halsband zerren und das verwirrten Vieh von ihr weg ziehen. Duke schnappt nach Curly, knurrt böse, als der Mann ihn auf Abstand hält. Annie setzt sich auf, hustet die Wichse aus ihrer verstopften Kehle. Der heiße, schleimige Samen läuft ihr Kinn hinab, tropft auf ihre entblößten Brüste. Ihre Bluse ist weit aufgerissen durch die Hinterläufe des Hundes und ein paar Knöpfe sind ab.

„Beruhige dich, verdammter Köter“, sagt Curly in einem autoritären Ton, schlägt gegen die knurrenden Kiefer des Hundes. „Sitz… ***SITZ!***“

Das wütende Biest hat seine letzte Ladung auf den Boden geschossen und jetzt gehorcht er dem autoritären Ton des Mannes und macht gehorsam Sitz. Die große Hundezunge schlabbert über seine schwarzen Lippen und hechelt in den Nachwehen seines Orgasmus. Er schaut perplex auf seine zerzauste, menschliche Bitch.

Annie leckt die Hundewichse von ihren Lippen und Tränen rinnen ihre Wangen hinab durch den

Spermaschleim auf ihrem Kinn. Die Frau versucht ihre Bluse über ihre nackten, von roten Striemen übersäten Brüste zu schließen, während Curly sie anstarrt.

Weiter zum nächsten Teil